

Franckesche Stiftungen zu Halle

Des Grafens von Zinzendorff Inhalt einiger öffentlichen Reden, welche im Jahr 1738. vom Januario bis zu Ende des Aprils in Berlin an die ...

Zinzendorf, Nikolaus Ludwig

Berlin, 1740

VD18 13347829

Die letzte Rede. Am 27. April. An demselbigen Tage werdet ihr mich nichts fragen. Joh. 16,23.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195144](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195144)

O! welche Tiefen des Reichthums, beyde der Weisheit und Erkenntniß. Röm. 11, 33.

Wer hat ihre Wichtigkeit erkannt?

Wie wärs man schwiege still,
 Ließ vor der Gnade wittern
 Die Glieder heilig zittern,
 Und vor der Geistes-Füll:
 Die Augen möchten thränen,
 Das Innerste sich sehnen,
 Die Sinnen giengen zu,
 Und dächten: Lamm nur du!

Die letzte Rede.

Am 27. April.

An demselbigen Tage werdet ihr mich nichts fragen. Joh. 16, 23.

Die Jünger wolten immer allerley wissen: es wird die Zeit kommen, sagte ihnen der Heyland, da das Fragen aufhören wird.

Wie soll das zu gehen?

Eure Freude sol niemand von euch nehmē.

Wir wollen von zweyerley Zeiten mit einander reden:

Da man immer fraget.

Da man aufhöret zu fragen.

1) Fragen ist ein Zeichen unterschiedener Gemüths-Beschaffenheiten.

Manche wissen eine Sache würcklich nicht.

Andre wissen sie nicht, könten sie aber wissen.

Alte

Andre wissen in der That, und führen sich nur unwissend auf, weil sie keinen Sinn haben zur Sache.

Es geht allen Menschen so mit den Sachen des Christenthums.

In ihren Wegen ist lauter Unfall und Herzleid, und den Weg des Friedens wissen sie nicht. Rom. 3.

Man kan wohl glauben: wenn sie ihn kennten, blieben sie nicht auf ihren Wegen.

Bei solchen Leuten ist das Fragen ein Kennzeichen, daß der heilige Geist würckt.

Wenn sie zu Johanne kamen, wenn sie zu Jesu kamen, oder zu seinen Jüngern, und fragten nach dem Heylande, da war es gut.

GOTT suchen, und nach GOTT fragen, sind Redens Arten, die einerley Sinn haben. Im 14. Ps. heißt es: Da ist nicht, der nach GOTT frage, und im Propheten: Ich werde finden von denen, die mich nicht suchten. Esaja 65, 1.

So bald jemand anfängt nach den Sachen des Christenthums zu fragen, soll man GOTT preisen und ihn einfältig antworten.

So machtens die Apostel, da die Leute fragten: Was sollen wir thun? Da war die Antwort: Bekehret euch, und lasse sich ein jeglicher tauffen auf dem Nahmen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden. Ap. Gesch. 2, 37. 38.

So fragt der Hauptmann Cornelius:

Nun sind wir alle gegenwärtig vor GOTT, zu hören alles, was dir von GOTT befohlen ist. Apost. Gesch. 10, 33.

Und Petrus that seinen Mund auf, und unterrichtete ihn mit Freuden. Eben

Eben so giengs auch mit dem Kerckermeister.
Cap. 16, 30. 31. und allenthalben.

O wie wohl thun solche Seelen nach Grunde
zu fragen! und wer wolte müde werden ihnen
Grund zu geben?

Die übrigen Gattungen der Menschen fragen
auch, aber etliche aus Bosheit, etliche aber aus
Leichtsinn und Fürwitz.

Das erste finden wir an den Phariseern, Sad-
duceern und Herodianern, die Jesum in der Rede
fangen wolten, daß sie eine Sache zu ihm hätten;
dagegen muß man die Weisheit der Gerechten
brauchen: unser Heyland fragt sie denn auch
ein Wort.

Das andre kommt bey denen vor, die sich mit
dem Fragen zuweilen das Thun verzögern, es mag
nun zufällig oder mit Vorsatz geschehen.

Die Jünger Jesu vergingen sich oft mit unnö-
thigen Fragen. Der Heyland hats ihnen auch
verwiesen, weil sie manches fragten, was sie nicht
brauchten, und damit bald ihre curiosität verrie-
then, bald ihre Langsamkeit und Trägheit in die
Sache hineinzugehen, die der Heyland von ih-
nen begehrte.

Das ist heut zu Tage ein allgemeiner Feh-
ler derer Seelen, die Jesum nicht lebendig im
Herzen haben.

Seelen-Führung ist gut. Sich erklären las-
sen wie man sich verhalten soll, ist sehr nützlich;
denn da sagt einer dem andern, wie ers gemacht,
was ihn gefördert, und man hütet sich vor dem,
was einem andern geschadet.

P

Aber

Aber es gehet darunter ein erschrecklicher Mißbrauch vor, denn ein grosser Theil derer Wissend und Frager thut darum, weil er etwas heraus zu kriegen hofft, das ihm die Sache erleichtern soll.

Sie verändern die Fragen, nachdem sie mit Leuten reden.

Wers nicht versteht, denckt: die Seelen wären in voller Arbeit, es sey ihnen recht darum zu thun.

Und es ist bey ihnen gewiß das Gegentheil.

Es werde ein Tag kommen, sagt unser Heyland, da werde die Fragen aufhören.

Johannes sagt: Wer die Salbung hat, der hat nicht nöthig, der hat den gefährlichen Zustand nicht zu besorgen, davon Paulus sagt:

Sie lernen immerdar, und kommen nie zur Erkenntniß der Wahrheit.

Da müssen wir uns prüfen, ob wir genug oder ob wir zu viel gefragt, ob wir noch viel wissen wollen von verborgenen Dingen heiliger Schrift, oder mancherley Seelen-Führungen und inwendigen Zuständen des Hergens, die uns nichts angehen.

Der Heyland führt alle seine Seelen selbst Schritt vor Schritt, er macht sie immer einfältiger aufs Böse und klüger aufs Gute.

Er macht sie zum Himmelreich gelehrt.

Es ist auch eine Gattung Leute, die fragen darf, die aus Sehnsucht nach Seelen gedrungen, andern arbeiten.

Weil diese sich in die mancherley Menschen schicken sollen, so müssen sie conferiren, Führungen zusammen tragen. Und wann das geschehet,

het, um andrer Willen, so ist es der rechte Sinn des Heylandes.

Wegen seiner eigenen Führung aber muß man einmahl aufhören zu fragen.

2.) Wer sind nun die Leute, die nicht mehr fragen?

Der Wiß-Berstand der Fragen, der kan uns hierzu gute Einleitung geben, man denckt: es komme aufs Thun und aufs Beweisen an; wenn man nicht in Frieden und Freuden wäre, so fehle es einem noch an einer Sache, die man zu thun habe; sie thuns, sehen aber, daß diese leibliche Übung wenig nütze, oder doch nicht gnug ist die Freude Jesu in uns zu haben.

Ich will euch wieder sehen, und euer Hertz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.

Das ist das Wesen des Christenthums.

Es bezieht sich dis auf die Worte, die wir in der letzten Stunde gehabt haben, von der Freundschaft des Heylandes.

Wenn eine Seele so mit dem Heyland vertraut ist, und immer bekandter mit ihm wird, so lernt sie ihm gleichsam an den Augen absehen, was er haben will.

Anfangs wenn man einander noch nicht gewohnt ist, pflegt man sich zu erkundigen, wie es gemeynet ist; wenn man aber sehen oder mehr Jahr beysammen gewesen, fragt man nicht mehr. Seine Gebote sind nicht schwer, und seine Gnade und Liebe ist einem so gewiß, daß man im-

mer nach seinen Händen siehet, ob er uns segnen und begnadigen wolle. Ps. 123.

Das Gefühl aber im Herzen ist sicher und kenntlich.

Ein Weib, wenn sie gebähret, hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist kommen; wenn sie aber das Kind gebohren hat, denckt sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt gebohren ist.

Wer einmahl die seelige Traurigkeit an seiner Seelen erfahren, dem ist erst alles Fragen vor Angst vergangen.

Darnach sieht er: es kan einem kein Mensch Gnade und Krafft geben.

Man weiß aber auch, wem einem gegeben hat.

Jesus in seiner blutigen Gestalt ist einem vor den Augen gestanden.

Das giebt eine solche Gewißheit und Unfehlbarkeit, daß wenn wir noch wolten zweifeln, so müßten wir uns schämen, denn der Heyland hats uns gegeben, und wir wissen, daß ers uns kan bewahren.

Auf den Punct kommt alles an, darauf ist alles Hören und Unterrichten gemeint

So lang wird er uns vor die Augen gemahlet, biß er eine Gestalt vor uns gewinnt, und in uns.

Das sind zwey Grade.

Er wird uns vor die Augen gemahlet, biß er uns gefällt.

Er gefällt uns so lange, biß wir in sein Bild gestaltet werden.

Dar

Darnach heist es: **Du** hast mir das **Herz** genommen mit deiner Augen einem, und mit deiner Halsketten einer. Hohel. 4, 9.

Mit deiner Augen einem: denn die todten Francken Israeliten sahen das erhöhte Zeichen an, und wurden gesund.

Nun wird auf **Jesus** hinaufgesehen. Ebr. 12.

Ein Mensch, der in der größten Noth liegt, und einen ins Gesicht kriegt, der den Ruff hat, er hilft den Leuten, wie richtet er auf einen solchen sein Verlangen! wie siehet ihn das Auge so sehnlich an! wenn man auch kein Wort sprechen kan.

So ist einer Seele, die nichts als Sünde, Fluch und Verderben an sich siehet, und **Jesus** tritt ihr recht vor das Gesichte.

Sie siehet nach ihm, seine Beschreibung gefällt ihr, sie glaubt an ihm, sie kriegt die Erlaubniß ins Heilige zu gehn, und ihren Versöhner im Geiste zu sehn.

Das ist der Anfang aller Freude,

Wie wurden die Jünger froh, daß sie den **Herren** sahen, Joh. 20, 20. sie erzehlten einander so fröhlich: wir haben den **Herren** gesehen! und das geht durchs ganze Leben.

Er wirckt mit seinen Augen immer fort, und unser Herz muß immer auf ihn hinsehen.

Wenn man was verdirbt, so ist auch die Zucht in den Augen **Jesus** zu suchen.

Er blickt uns an, und wir ihn furchtsam, doch kindlich.

Petrus hatte sich drey-mahl verschworen, er kenne **Jesus** nicht, da hätte man dencken sollen;

das war eine gar zu grosse Bosheit. Wie wird das ablaufen?

Jesus sahe ihn an, daß er hinaus gieng, und weinete bitterlich.

Und gleich nach der Auferstehung, war der erste Befehl des Heylandes: Sagte Petrus. Marc. 16, 7.

Bei Jesu Anblick war Petri Zucht und Gnade beysammen.

Da war kaum der Heyland erstanden, so lieff der Sünder zum Grabe, als wenn er die schönste Arbeit gemacht hätte.

Der Herr fragte ihn nach einiger Zeit dreymahl: Hast du mich lieb? Ja! antwortet der arme Sünder, du weißt alle Dinge, sagt er zum drittenmahl, du weißt daß ich dich lieb habe.

Das heißt: Jesu das Herz genommen.

Wie wird der Satan mit solchen Seelen betrogen. Er denckt er hat sie, und kriegt sie nicht.

Wenn das Auge einmahl auf Jesum getroffen hat, wenn ihn die Seele einmahl erblicket hat, so geht man nicht wieder von ihm: Ich hab ihn, ich halt ihn, und will ihn nicht lassen; so offft sie ihn ansieht (wenn sie sich auch vergangen hat) bricht ihm sein Herz über seiner Seele.

Das ist der Vortheil der Kindschafft, der Anverwandtschaft, des Nahe-werdens.

Ist man noch unbegnadigt und unangenehm, so ist immer ein Wechsel. Bald steht man, bald fällt man.

Ehe ein Kind Gottes fällt, so muß erstaunlich viel vorgehen, und wenn es geschehen ist, so macht

macht es freylich eine Angst, die grösser ist, als da man von neuem gebohren wurde.

Da findet sich eine doppelte Beschämung:

Daß man gefehlet hat. Daß man seinen Herrn betrübt hat. Angst ist gnug da, wenn man auch nur einen Schritt abgewichen.

Aber das kan man wieder sagen: Wer des Heylands sein Herz einmahl gefaßt hat, die Angst mag so groß seyn als sie will, so ist immer ein heimlich Gefühl da: **Er ist doch mein!**

Und die Zucht ist nie so bitter, als der Gedanke angenehm ist: **Er wird sich meiner wieder erbarmen.**

Haben die Umstände des Vergehens und der Zucht eine solche Seele gewaltig geschüttelt, so wird sie vom Heyland immer näher gefaßt, und immer inniger mit ihm verbunden.

So gehts, wenn es gut geht.

Seine Barmherzigkeit ist so groß, daß er zwar züchtiget, aber dem Tode nicht übergiebt.

Die Rede ist wohl vom geistlichen Tode; denn vor der leiblichen Todes-Straffe gibt uns die Gnade keinen Frey-Zettel, wenn sie unserm Vergehen gemäß ist.

Es hat Sünden zum Tode, davor man nicht bitten darf. I. Joh. 5.

Ordentlich heists von uns allen: **Meine Schaafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Joh. 10, 27. 28.**

Folgen wir ihm nicht, so blickt uns der Hirte (wie obgedacht) an, wie ein Löwe. Man fürchtet sich für ihm, daß einem die Haut schauert, und entsetzt sich für seiner Rechten. Ps. 119. 120.

Aber er zieht uns mit verborgenen Händen, daß wir gerade auf die Ruthe zugehen.

Kurz: Jesus und die Seele haben einander das Herz genommen mit ihren Augen.

Der Herr hat aber auch einen innigen Gefallen, wenn er seine Liebes-Kette an unsern Halße siehet.

Das ist der Gehorsam, die Zucht der Gnade in der Seele.

Man nennt's auch die Heiligung. Das ist eine solche Verbindung, da wir immer bey'm Heyland erhalten werden.

An einem andern Ort Matth. 11. heists sein Joch.

Wer vom Heyland so angefaßt ist, daß er keinen Schritt thun kan ohne ihn, kein Wort ohne ihn reden kan, (denn ich durffte nichts reden. sagt Paulus Rom 15, 18.) der gelangt mit der Zeit zur Bildung in das Bild Jesu, da man aufwächst zur göttlichen Grösse, da die übrigen Menschen fühlen, daß wir Christi Sinn haben. Es spiegelt sich in uns eine Klarheit des Herrn mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verkläret in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern. 2. Cor. 3, 18.

Die zwey Stücke machens, daß man nicht fragt, sondern nur nach ihm aufsiehet, das Herz zu ihm schickt, und von seinen Händen Schritt vor Schritt geleitet wird: So

So diene mir! so will ichs haben!

Das Wort ist die Regel; die Salbung aber die Erklärung der Schrift im Herzen mit der accuratesten Deutung auf die vorkommende Umstände. Das ist (wie wir schon vor-
mahls erinnert haben,) die ins Herz gegossene Liebe Gottes, das Oehl, das unsere Lampen im Brennen erhält, daß sie nicht auslöschen.

Der Heyland gebe, daß wir von unserm Lesen und Hören zu der wirklichen Arbeit der Bildung nach seiner theuersten Person mögen gelangen; daß man von uns sagen muß: **Das sind Christen**, weil der Gesalbte Gottes ihr Haupt ist, weil sie sein Gebein sind: Sie sind seine Kinder, und heißen von ihm, wie die Kinder den Namen von ihren Eltern haben.

Das ist eben der Name, den niemand kennt, als der ihn empfähet.

Ich wolte wünschen, daß alle gute Gelegenheiten dazu möchten dienen, daß wir mit dem Heyland wahrhaftig beandt würden, und so viel ins Herz kriegten, daß wir nicht nöthig hätten vielmehr zu fragen; sondern die Sache gang nahe bey uns hätten.

Das Wort ist uns nahe, in unserm Munde und in unserm Herzen. Das Wort, nemlich dasselbe Wort, das gepredigt wird. Röm. 10, 6-8.

Man hat die Wahrheiten bey sich, die wir einander sagen.

Man kan zu allem Amen sagen; und wozu man nicht kan Amen sagen, das ist nicht wahr.

Die Wahrheiten aber sind so beschaffen, daß eine Seele wird sagen müssen: Das ist wahr!

Etlliche Wahrheiten sind ihr klar; etliche aber sind ihr noch verschlossen: sie hat sie noch nicht probieret, sie sind ihr ein Geheimniß. Doch sagt sie: Amen, daß doch auch mein Herz da hinein komme!

Unsere Neben-Menschen brauchen wir, daß sie uns auf den Heyland weisen, daß sie uns von ihrer Erfahrung mittheilen.

Es ist ein grosser Seegen, wenn an einem Orte Leute sind, die mit redlichem Sinn, obgleich verschiedenen Gaben und unter verschiedenen Methoden die Wahrheit Gottes andern ans Herz legen.

Das ist auch in dieser Stunde geschehen. Die Wahrheiten Gottes sind von Herzen geredet worden.

Ein Vorthail vor dem, der da redet, ist: wenn er Zuhörer hat, die Amen sagen können, die ihm beten helfen, daß er durch die Seelen, die ihn hören, bewegt und dürstiger wird, das Evangelium immer mehr zu reden ohne Scheu.

Daher ist's eine Pflicht der Kinder Gottes (ohne alle Absicht auf Gaben und in die Augen fallende Annehmlichkeiten oder andere Umstände) sich ihrer Lehrer anzunehmen, und ihnen Handreichung zu thun durchs Gebeth: daß sie nicht allein gelassen werden, sondern Leute haben, die es bestätigen.

Es

Es wäre ganz wieder meinen Zweck und Anstalt gewesen, das Gehör des Evangelii einzuschrencken, oder eine Vergleichung der Vorträge zu veranlassen.

Was ich geredt habe, das sind Wahrheiten, die in der Heil. Schrift stehen, und die auch bey mir Wahrheit sind.

Es sind aber auch in dieser Stadt andere die Gottes Wort predigen, und so viel mich deucht, ernstlich suchen, daß die Seelen zum Heyland kommen.

Ich zweiffle nicht, daß unter denen die mir bisher widersprochen haben, wahrhaftige Zeugen sind.

Sie thuns aus einer Sorgfalt, es möchte denen Seelen Schaden geschehen; sie sind der Umstände nicht gnugsam unterrichtet.

Ist etwa dabey wieder die Ordnung gehandelt worden, die in der Heiligen Schrift vorgeschrieben ist, so ist's eben gefehlet, aber man muß keine unrichtige Gedancken wieder sie fassen.

Die Prüfung der Lehre, ob sie Wahrheit in Christo sey, muß die Sache machen.

Das ist die Lehre von Christi Blut und Tod, als dem Grunde aller Seeligkeit, der Ursache unserer Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung.

Wer die nicht bringt, der verdient kein Gehör.

Wer diese Lehre mit ihren Folgen treibt, dem versiegeln wir billig sein Zeugniß mit Ja und Amen, und dencken bey allen Neben Umständen: Wenn nur Christus gepredigt wird, so freuen wir uns.



